

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 95 (1977)
Heft: 36

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundert Jahre Basler Ingenieur- und Architektenverein

Der Basler Ingenieur- und Architektenverein (BIA) feiert am 16./17. September sein 100jähriges Bestehen. Gerne ist die Redaktion der Bitte von Georg Gruner nachgekommen, diesem Anlass ein Heft unserer Zeitschrift zu widmen. Dabei waren wir vor allem von der Initiative und der Mitarbeit einiger BIA-Mitglieder angetan, wohlwissend, bei der Gestaltung der Nummer das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Text und Inseraten über Gebühr beanspruchen zu müssen.

Ausserdem, dies zeigte sich bei der thematischen Zusammenstellung und bei der Redaktion der Nummer, wurde klar, wie wenig wir in Zürich eigentlich wissen, was im «entfernten Basel» auf all den Sektoren gearbeitet wird, in denen BIA-Mitglieder tätig sind. So scheint Basel auch im Bereich der technischen und naturwissenschaftlichen Berufe eine Sonderstellung einzunehmen, so ungern man den Begriff «Sonderstellung» auch in den Mund nimmt. Aussergewöhnlich schon ist Basels geographische Lage: unmittelbar an Frankreich und Deutschland angrenzend, hingegen durch den Tafeljura von der übrigen Schweiz getrennt. Diese besondere Situation hat den meisten Baslern eine Offenheit und Beweglichkeit nach aussen verliehen, die sie wohl-tuend vom Gros vieler Deutschschweizer unterscheidet. Die Isolierung zum eigentlichen Staatsgebilde Schweiz verhält

hingegen zur Entwicklung und Behauptung eines Selbstbewusstseins, das wohl seinen eigenwilligsten Ausdruck in der Fasnacht findet.

Es war aber der Rhein, jene uralte europäische Wasserstrasse, die Basel zu einer Brücken- und Handelsstadt gemacht hat. Das Rheinwasser wird auch ausschlaggebend daran beteiligt gewesen sein, in Basel eine chemisch-pharmazeutische Industrie zu gründen, ohne die das wirtschaftliche, wissenschaftliche – und kulturelle – Leben der Schweiz unvorstellbar ist. So sind denn Ingenieure und Wissenschaftler aus der Industrie in einem seltenen Ausmass für unser Land um diese Industrie konzentriert. Vielleicht haben sie etwas zur Polarisierung mit den Akademikern «reinen Geblüts» der Humanistenstadt Basel beigetragen, was aber auch in Zukunft kaum zu vermeiden sein wird, solange noch Geist und Natur fein säuberlich voneinander getrennt werden.

Wir hoffen, in diesem Heft einige Linien aus dem Spektrum Basel sichtbar werden zu lassen. Wenn darin noch einige Farben fehlen, dann ist somit der Anreiz gegeben, sie demnächst in Form weiterer Beiträge aufleuchten zu lassen. In diesem Sinne schicken wir viele Grüsse und auch Ermunterungen über den Jura an die jubelnde Basler Sektion.

Kurt Meyer

Vogelschau der Stadt Basel aus dem Jahre 1865. Im Vordergrund sieht man den Centralbahnhof, davon ausgehend – anstelle der abgebrochenen Stadtmauern – die neu erstellten Strassen mit Grünanlagen, wie Aeschengraben, Aeschengraben und St. Albananlage. Noch erhalten sind die Befestigungen auf der Heuwaag, während bei der Elisabethenschanze Abbrucharbeiten im Gange sind. In der Bildmitte erkennt man die damals neu erbaute Elisabethenkirche mit dem Münster im Hintergrund

